

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen
Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **78 (1961-1962)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A EINLEITUNG

I Gebietsumgrenzung

Der NE des schweizerischen Mittellandes wird vom jungtertiären Hörnlichuttfächer beherrscht. Das Hörnlibergland, dessen namengebender Gipfel mit 1133,0 m nur den nördlichsten Vorposten des inneren und höchsten Teiles darstellt, liegt im Kern der genannten geologischen Einheit. Das w Bergland wird von der Töb entwässert, der E endet an der Thur, deren linke Tributäre das Untersuchungsgebiet zerschneiden. Dazu gehört auch das obere Einzugsgebiet der Murg, die erst bei Frauenfeld in die Thur mündet. Im N folgt die Grenze der breiten Talung Wil–Sirnach–Eschlikon–Ifwil, während im S der Dietfurterbach den Abschluß bildet. Dies sind keine definitiven Linien, denn immer wieder mußten Grenzen um der Zusammenhänge willen überschritten werden.

II Bisherige Arbeiten

Die geologische Bearbeitung des Untersuchungsgebietes hat bisher erst Teile erfaßt. An geologischen Aufnahmen überdecken lediglich die kleinmaßstäbigen Karten 1:200 000¹ und 1:100 000² vollständig, während sonst nur die Blätter Kirchberg und Lichtensteig des T.A. im Maßstab 1:25 000 bearbeitet, aber noch nicht publiziert sind. Im übrigen finden sich Karten in einzelnen Publikationen, bedecken aber fast nur Randgebiete³. Ähnliches gilt von den Publikationen selber. Abgesehen von den älteren Arbeiten A. GUTZWILLERS (1877, 1883) gibt es nur eine neuere Arbeit, die einen größeren Teil des Gebietes erfaßt (H. TANNER 1944).

Eingehender wurde das eiszeitliche Geschehen behandelt. Eine erste Monographie des Thurgletschers verdanken wir A. GUTZWILLER (1873). Von den späteren seien als wichtigste genannt die Arbeit A.P. FREYS über den Thurgletscher (1916) und diejenige C. FALKNERS (1910), in welcher besonders die inneren Jungendmoränen des Rheingletschers untersucht wurden. Mit dem inneren Bergland hat sich nur A. LUDWIG (1930) etwas eingehender befaßt.

III Probleme und Disposition

Die von A. LUDWIG entwickelten Ideen lassen sich mit jenen der vorher genannten nicht vereinbaren. Ein Teil meiner Aufgabe be-

¹ Geol. Generalkarte, Bl. 3, 1950.

² Geol. Karte der Schweiz, Bl. IV, 1879; Bl. IX, 1875.

³ Die Tertiärgeologie wird berücksichtigt bei: H. TANNER 1944, F. HOFMANN 1951, U.P. BÜCHI 1950, BÜCHI und WELTI 1950, 1951. Die Diluvialgeologie wird dargestellt bei: A. GUTZWILLER 1873, C. FALKNER 1910, A.P. FREY 1916.

stand daher darin, nach neuen Aspekten zu suchen, Formen und Ablagerungen zu gliedern und die Stadien der Gletscher zu korrelieren. Ein besonderes Augenmerk war dabei der randglazialen Entwässerung zu schenken. Ferner sollte der Versuch gemacht werden, Zeugen periglazialer Vorgänge zu finden, da solche bisher aus diesem Raum noch nicht beschrieben worden waren¹. Im Laufe der Untersuchung fesselten mich rezente morphogenetische Prozesse immer mehr. Sie ließen sich in den Gesamtrahmen um so besser einspannen, als ohne sie ein Verständnis der Gesamtformenentwicklung nicht möglich war.

Die gegenwärtige Formung liefert uns den Schlüssel zum Verständnis der Interglaziale, die bei uns keine Ablagerungen hinterließen. Sie kann aber auch Hinweise für das Verständnis der Intensität glazialer und periglazialer Vorgänge geben, sofern materialbedingte Sonderformen vorliegen. Aus diesen Gründen habe ich bei der Darstellung den retrospektiven Weg gewählt, wobei gewisse Inkonsequenzen, wie schon aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich, in Kauf genommen werden mußten.

¹ Nach m. W. sind periglaziale Bildungen aus Molassenunatakern des schweizerischen Mittellandes bisher nicht beschrieben worden.